

Es ist bezeichnend, daß man den größten absoluten und relativen Flächenzuwachs bei den Betrieben von 10 bis unter 20 ha beobachtet. Der Zuwachs geht aber Hand in Hand mit einem Zugang in der Zahl der Betriebe. Eine ähnliche Entwicklung wie die Flächen lassen auch die Betriebszahlen von 7,5 bis unter 10 ha, von 10 bis unter 20 ha und von 20 bis unter 50 ha erkennen. Demnach hat sich die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb in den Betriebsgrößenklassen, die einen Flächengewinn verzeichnen, nicht vergrößert. Der Zuwachs erklärt sich vielmehr aus einem Neuzugang in diese Größenklassen von Betrieben, die ihre landwirtschaftlichen Nutzflächen aufstockten.

Nutzfläche schwächer abgenommen als Zahl der Betriebe

Der Flächengewinn im mittel- und großbäuerlichen Bereich gleicht den Flächenverlust, den die Feierabend- und kleinbäuerlichen Betriebe erlitten, nicht aus. Demgemäß ergibt sich bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den letzten elf Jahren ein Rückgang um 6,5 vH auf 1,8 Mill. ha. Somit schälen sich zwei bemerkenswerte Tatbestände heraus. Die landwirtschaftliche Nutzfläche nahm schwächer ab als die Zahl der Betriebe, so daß im ganzen die je Betriebseinheit bewirtschaftete Nutzfläche etwas angewachsen ist. Indessen ist es nicht am Platze, in Baden-Württemberg von einer Konzentration der bäuerlichen Betriebe zu sprechen. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Betriebe ab 0,5 ha Gesamtfläche ist aus einem natürlichen Zuwachs der Straßen, Wege, Gebäude und dergleichen und offenbar auch auf eine Zunahme der Kleinflächen unter 0,5 ha zurückzuführen. Damit ist der Rückgang an landwirtschaftlicher Nutzfläche bei den Feier-

abend- und den kleinbäuerlichen Betrieben nicht allein den mittel- und großbäuerlichen Betrieben, sondern auch den Inhabern von Kleinflächen unter 50 Ar zugute gekommen. Wenn sich auch die Zahl der mittel- und großbäuerlichen Betriebe vergrößerte, so herrschen in unserem Land auch heute noch die Feierabend- und kleinbäuerlichen Betriebe vor; entfallen doch auf die Inhaber von 0,01 bis unter 5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche immer noch 63,6 vH (1949 = 69,8 vH) der Betriebe. Wie die Tabelle zeigt, besitzen 83,8 vH der Betriebe eine landwirtschaftliche Nutzfläche, die kleiner ist als 10 ha (1949 = 88,7 vH), bei 94,9 vH (96,4 vH) der Betriebe ist sie kleiner als 20 ha und schließlich bei 97,3 vH (98,3 vH) kleiner als 50 ha.

Untersucht man nun noch die Betriebsabnahme in den einzelnen kleineren Verwaltungsbezirken, so ergeben sich *bemerkenswerte Schwerpunkte*. Ebenso bezeichnend ist die unterschiedliche Betriebsgröße, von der an man keine Abnahme, sondern im Gegenteil eine Zunahme der Betriebe beobachtet. So vermindert sich die Zahl der Betriebe am stärksten in den großen industriellen Ballungsräumen, am schwächsten in den verkehrsmäßig nicht so stark erschlossenen Agrargebieten, in denen auch heute noch die landwirtschaftliche Bevölkerung einen hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung hat.

Zwischen diesen beiden extremen Wirtschaftsräumen liegen viele Kreise, die näher dem einen oder dem anderen Wirtschaftsraum stehen oder eine Mittelstellung einnehmen. In den Gebieten mit starker Verbreitung der Sonderkulturen (Weinbauklima mit günstigen Bodenverhältnissen) weisen schon die Betriebe von 5 ha an, dort wo ungünstige Agrarverhältnisse herrschen, erst von 10 ha an einen Zuwachs auf.

Hermann Wirth

Anbau und Ernte von Heil- und Gewürzpflanzen im Jahr 1960

Im Jahr 1960 bauten in Baden-Württemberg 443 Betriebe Heil- und Gewürzpflanzen an. Damit wurde nach dem niedrigsten Stand von 1956 mit 349 Betrieben erstmals wieder die Zahl 400 überschritten. Im Jahr 1959 hatten 379 Betriebe diese Sonderkulturen gepflanzt. Die Anbaufläche stieg hingegen nur um 1 vH gegenüber dem Vorjahr auf 100,4 ha an. Somit ist die durchschnittliche Anbaufläche je Betrieb kleiner geworden.

Die Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen unterliegen je nach der Witterung, ebenso wie die Preise, besonders starken Schwankungen. Betriebe, die diese Sonderkulturen anbauen, sind also einem erheblichen Risiko ausgesetzt. Die Marktlage wird außerdem von Importen beeinflusst. Daher wechselt, vor allem unter den Heilpflanzen, der Anbau einiger Arten von Jahr zu Jahr. Im Jahr 1960 wurden 11 Arten nicht mehr gepflanzt, die im Vorjahr auf 24 Ar einen Ertrag von über

Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg

Bezeichnung der Pflanzen	Genutzter Pflanzenteil	1960					1959				
		Erntefläche			Ertrag an frischer Ware		Erntefläche			Ertrag an frischer Ware	
		ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg	ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg
Arzneihabarber . . .	FrISChe Wurzeln . .		67	20	172,92	11 620		60	80	68,42	4 160
Basilikum	FrISCheS Kraut . .		61	40	187,70	11 525		85	65	161,82	13 860
Bockshornklec . . .	FrISCheS Kraut . .	1	00	00	100,00	10 000		—	—	—	—
Bohnenkraut	FrISCheS Kraut . .	3	10	21	139,75	43 353		95	00	85,04	25 087
Dill	FrISCheS Kraut . .	10	22	97	279,78	286 211	7	39	14	161,30	119 223
Estragon	FrISCheS Kraut . .	1	79	86	225,98	40 644	2	04	60	136,00	27 826
Fenchel	Körner	19	55	48	11,82	23 111	16	72	60	9,49	15 875
Fingerhut	FrISChe Blätter . .	20	92	06	73,13	152 989	24	00	00	41,53	99 683
Hundswürger	FrISChe Wurzeln . .		85	00	11,41	970		7	25	169,66	1 230
Kamille	FrISChe Blüten . .		81	80	17,56	1 436		24	80	46,45	1 152
Kegelblume	FrISCheS Kraut . .		65	50	6,26	410		4	25	35,29	150
Majoran	FrISCheS Kraut . .	12	48	34	133,89	167 144	14	71	45	90,26	132 806
Mariendistel	Körner	3	43	00	7,72	2 647	10	80	00	15,53	16 775
Melisse	FrISCheS Kraut . .	1	10	85	123,47	13 687	1	04	90	94,72	9 936
Ölkürbis	Körner	3	39	00	4,90	1 661	1	59	00	5,20	826
Pfefferminze	FrISCheS Kraut . .	10	02	53	158,63	159 028	10	69	77	137,74	147 352
Sonnenblume	Körner		66	00	42,42	2 800		—	—	—	—
Wallwurz	FrISChe Wurzeln . .	1	78	00	148,17	26 375		84	20	51,07	4 300
Zaubernuß	FrISChe Blätter . .	1	32	20	4,89	647		80	00	6,25	500
Übrige Arten ¹⁾ . . .		6	02	73		73 571	4	05	73		88 215
Insgesamt		100	44	13		1 029 829	99	49	14		708 956

¹⁾ Die Position *Übrige Arten* ist in den beiden Jahren nicht unmittelbar vergleichbar, da in ihr 1960 andere Pflanzenarten zusammengefaßt sind als 1959.

2800 kg geliefert hatten; dagegen wurden 3 Pflanzenarten wieder angebaut, die 1959 nicht kultiviert worden waren. Aus früheren Jahren traten 8 Heil- und Gewürzpflanzen wieder auf. Darüber hinaus kommen immer wieder neue Arten hinzu, die – zunächst versuchsweise – auf Grund neuer Wirkstoffe oder um anderer Vorzüge willen angebaut werden. Die Liste der in Baden-Württemberg erwerbsmäßig angebauten Heil- und Gewürzpflanzen wurde 1960 um 10 Pflanzennamen bereichert: Doldentraubige Narde, Helmkraut, Kermesbeere, Mahonie, Amerikanischer Wasserhanf, Meerkreuzkraut, Mönchspfeffer, Sonnenblume, Spornblume und Nigella. Insgesamt waren die Heilpflanzen mit 57, Gewürzpflanzen mit 11 neuenswerten Arten vertreten.

Die *Anbauflächen* der einzelnen Pflanzenarten waren gegenüber dem Vorjahr zum Teil sehr verschieden. Bei den Gewürzpflanzen erhöhte sich die Fläche von Dill um 40 vH. Die Heilpflanzen Eibisch, Grindelia, Hundswürger, Kegelblume, Salbei und Wanzenkraut wurden in 10- bis 50fachen Umfang angebaut. Auch die Flächen von Fenchel, Ölkürbis, Schafgarbe, Wallwurz und Zaubernuß wurden beträchtlich erweitert, dagegen ergab sich eine Abnahme des Anbaues bei den Gewürzen Estragon, Majoran, Basilikum, Borretsch und Liebstöckel. Um mehr als die Hälfte wurde bei den Heilpflanzen Eberaute, Hanf, Malve, Mariendistel und Weinraute der Anbau eingeschränkt. Wie im Vorjahr hatte der Fingerhut die größte Anbaufläche mit nahezu 21 ha, jedoch ist der Abstand zu Fenchel (19,6 ha) kleiner geworden. Es folgten Majoran (12,5 ha), Dill (10,2 ha) und Pfefferminze (10,0 ha). Die Flächen von Bohnenkraut, Estragon, Melisse, Bockshornklee, Mariendistel, Ölkürbis, Wallwurz und Zaubernuß lagen zwischen 1 und 3,5 ha, die Flächen aller anderen Pflanzen unter 1 ha. Der Anbau unter 10 qm wurde nicht gesondert erhoben.

Unter den Regierungsbezirken wies Nordwürttemberg mit über 49 ha den höchsten Anteil aus, dicht gefolgt von Nordbaden mit nahezu 48 ha. In Südwürttemberg-Hohenzollern (2,5 ha) und in Südbaden (knapp 1 ha) spielt der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen keine bedeutende Rolle. Ähnlich sind auch die Betriebe verteilt: Es bauten in Nordwürttemberg 239 Betriebe, in Nordbaden 190 und in den beiden südlichen Regierungsbezirken nur je 7 Betriebe diese Sonderkulturen. Über 40 vH der 48 ha Nordbadens waren mit Fingerhut bepflanzt, in Nordwürttemberg wurde besonders Fenchel zur Körnergewinnung kultiviert (26 vH), während 94 vH des Wallwurzanbaues auf Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern entfielen.

Entwicklung des Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg

Pflanzengruppe	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Hektar							
Heilpflanzen	37,6	57,8	44,5	26,3	40,9	59,0	71,1	71,4
Gewürzpflanzen ..	30,4	42,1	42,0	33,5	31,8	29,8	28,4	29,0
Insgesamt	68,0	99,9	86,5	59,8	72,7	88,8	99,5	100,4
Darunter								
Majoran	18,1	27,7	26,1	19,7	11,8	14,5	14,7	12,5
Pfefferminze	9,2	9,1	9,6	10,2	10,9	11,9	10,7	10,0
Fingerhut	3,0	1,5	2,9	5,6	12,5	16,5	24,0	20,9
Fenchel	1,1	0,1	0,9	0,9	4,8	7,9	16,7	19,6
Dill	5,6	5,3	6,6	6,1	7,2	8,3	7,4	10,2

Der Anteil der Gewürzpflanzen an der gesamten Anbaufläche betrug 29 ha oder 29 vH, der der Heilpflanzen 71,4 ha oder 71 vH. In 141 Betrieben wurde Fingerhut angebaut, je 87 Betriebe pflanzten Fenchel und Majoran und 86 Betriebe Pfefferminze. Es folgten Dill (56 Betriebe), Ölkürbis (32), Bohnenkraut (27) und Melisse (21). Dagegen fanden sich 47 Pflanzenarten in jeweils nur einem oder zwei Betrieben.

Da die zahlreichen Arten der Heil- und Gewürzpflanzen sehr unterschiedliche Ansprüche an Klima und Boden stellen, wechselt die *Höhe der Durchschnittserträge* von Jahr zu Jahr erheblich. Für die Mehrzahl verlief das Jahr 1960 günstig. Gegenüber dem Vorjahr brachten 7 Arten der Gewürzpflanzen einen höheren Ertrag je Ar, darunter Bohnenkraut, Dill und Estragon um mehr als die Hälfte. 20 Arten von Heilpflanzen zeigten Durchschnittserträge, die bei Arzneihabarber, Benediktenkraut, Eschscholtzia und Wallwurz mehr als das Doppelte des Vorjahres betrugen. Beachtlich stiegen auch die Erträge von Fingerhut und Majoran. Eine geringfügige Abnahme wies unter den Gewürzen nur der Kümmel auf. Bei Heilpflanzen gingen die Erträge je Flächeneinheit von 24 Arten zurück, und zwar bei der Hälfte um über 50 vH; Kamille, Königskerze und Mariendistel sind hier besonders zu nennen.

Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen nach ihrer Nutzung in Baden-Württemberg

Pflanzengruppe Genutzter Pflanzenteil	1960				1959			
	Erntefläche			Ertrag an frischer Ware je Ar in kg	Erntefläche			Ertrag an frischer Ware je Ar in kg
	ha	a	qm		ha	a	qm	
Heilpflanzen								
Kraut oder Blätter	39	14	28	102	39	50	50	76
Blüten	1	26	25	18	2	54	95	56
Körner od. Samen	27	16	38	11	29	11	60	11
Wurzeln	3	85	05	105	1	96	80	57
Knollen		5	04	1		2	80	17
Stroh	—	—	—	4	—	—	—	22
Gewürzpflanzen								
Kraut oder Blätter	28	34	63	194	28	29	49	115
Körner		62	50	10		3	00	11

Die *Ernte an frischer Ware* stieg gegenüber dem Vorjahr um über 45 vH auf 1030 t. Bei Gewürzen wurden mehr Bohnenkraut, Dill, Estragon, Kümmel und Majoran geerntet. Unter den Heilpflanzen wiesen vor allem Eibisch, Benediktenkraut, Grindelia und Salbei im Vergleich zum Vorjahr sehr hohe Ernten auf. Auch Fenchel, Fingerhut, Arzneihabarber, Melisse und Wallwurz verzeichneten eine viel höhere Produktion als 1959. Einbußen erlitten Basilikum, Borretsch und Liebstöckel bei den Gewürzen, sowie 16 Arten der Heilpflanzen, darunter um mehr als die Hälfte Knoblauch, Malve, Eberaute, Hanf, Königskerze, Mariendistel, Rettich und Weinraute.

Umgerechnet auf *Trockenware* betrug die Ernte knapp 282 t. Damit wurde die Erntemenge von 1958 – der höchsten nach 1954 – nahezu wieder erreicht (285 t) und die vorjährige um 26 vH übertroffen. Auf Gewürze entfielen 138 t, auf Heilpflanzen über 143 t. Aufgegliedert nach Pflanzenteilen ergaben sich bei Gewürzen 137,5 t Kraut oder Blätter und 0,5 t Körner. Heilpflanzen lieferten 99 t Kraut oder Blätter, 0,5 t Blüten, 25 t Körner und Samen, 10 t Wurzeln und 8 t Stroh. Die höchste Erntemenge erbrachte Dill mit 72 t, dann folgten Majoran (42 t), Pfefferminze (40 t), Fingerhut (38 t) und Fenchel (19 t).

Hans Maier